

• Schwarz und weiß. Mama (zum kleinen Peter): Du mußt nicht immer „Wagge! Wagge!“ rufen, wenn Du einen Schwarzen siehst. Die wäre es wahrlich nicht nötig angesehen, wenn Du ein Schwarzer wärest, und — Der kleine Peter: O, mit mir ist ganz angesehen, Mama — jedenfalls brauch' ich nicht immerzu waschen zu lassen.

• Ein gemelter Mensch. Er: Dente Dir nur, Fräulein, was ich heute Nacht geträumt habe. Sie (sehr abgichtlich): Im Gotteswillen, erzähle mir's nicht vor dem Frühstück, sonst gehst in Erfüllung! Er: Sicher? Sie: Ganz bestimmt! Er (mit teuflischem Grinsen): Also — ich träumte, Du hättest mir gesagt, Dein Mantel wär' für diesen Winter noch völlig gut.

• Zweifelhaft. Sie (alte Jungfer): Ich glaube, Du beträtest mich nur meines Geldes wegen. — Er: Du irrst Dich, ich wünschte, ein anderes Mädchen hätte Dein Geld.

• Unter Studenten. Studiolus A. (welcher in der Absicht, nicht zu tanzen, ohne Frack in eine Gesellschaft gekommen): Spund, laufe mit doch Deinen Frack für einige Minuten; ich möchte doch diese Tour tanzen. — Studiolus B.: Mein Frack hast Du nicht! — Studiolus A.: Ach was, da ist ja noch der Rothweinfleck vom letzten Balle, zu dem ich mit Deinen Frack vom Wofes gepumpt hatte.

• Im Vertrauen. Hausfrau: Ich hätte wohl Lust, Sie zu engagieren. Betrüben Sie auch wirklich ich mit Kindern umzugehen? — Kindermädchen: Darauf können sich Madame verlassen! Im Vertrauen gelagt — mein Unteroffizier ist im Grunde auch nichts Anderes, als ein großes Kind!

• Dilemma. — Man weiß ich wirklich nicht, hat mich die Koule aus der Augenblicke nach der Radenalle, oder die Augen aus der Radenalle nach der Koulestraße zum Henke-von-Bestell!

• Nach ein Erfolg. Regierungsrath: „Hat die Stadt einen Aufschwung genommen, seit das Militär hierher verlegt worden ist?“ — Bürgermeister: „Das kann man eigentlich nicht sagen... aber es wird jetzt besser gefoch!“ (H. W.)

• Aus der höheren Töchterschule. „Wenn einmal plötzlich die Sonne verschwinden sollte, was würden da die nächsten Folgen auf dem Erdball sein, Amalie?“ — „Die Sommerprossen würden aufhören!“ (H. W.)

• Aus der Reitschule. Waidmeister (zum Einjährigen Duiel welcher schlapp aus dem Pferde stürzt): „Na, Sie halten wohl Ihren Gaul für einen amerikanischen Schläger?“ (H. W.)

• Rajernoblitze. Lieutenant: „Einjähriger Müller, Sie haben ein Mädchen! Es ist ein Junger mit Ihnen... Was sind Sie in Eile?“ — Einjähriger: „Maler, Herr Lieutenant!“ — Lieutenant: „Na, meinen Sie sich's! Mit neuer Richtung können Sie Civil imponieren — aber mir nicht!“

• Herausgeholfen. Mutter: Vor allen Leuten hat Dir der Affessor einen Kuss gegeben? ... Und was thatest Du? — Tochter: Ich küßte ihn aus — damit es nicht auffällig erscheine! (H. W.)

• Selbstm. Weltgeschichtelehrer: Sehen Sie, nun stehen Sie wieder da und wissen nichts! ... Ich habe überhaupt zu meinen Schülern die Behauptung gemacht, daß Ihnen die höchsten Weisheiten dieser Stadt weit lieber sind, als alle alten Griechisch zusammen! (H. W.)

• Am Stammtisch. Schulle: Was ist der Unterschied zwischen einer niedlichen Wille uff'n Lande und einer Matlaus, welche Einen uff de Hand kriecht? — Lehmann: Wasch mich! — Schulle: Das Erste ist ein Landhändchen, das Zweite ein Landhändchen.

• Nummer Geschäftsmann. Junger Mann (überaus corpulent): Erlaube mir, mich um eine Stelle in Ihrem Geschäfte zu bewerben. — Prinzipal: Bedauern — habe für Massenartikel keine Verwendung.

• Eine lächerliche Hypothese. 1. Reporter: Ist das nicht eine Vermuthung? Schreibe da einen wunderlichen Artikel von etwas über eine Spalte, und der F. dieses Schenkel von einem Redakteur, geht hin und condensirt ihn mir auf sechs Zeilen. — 2. Reporter: Allerdings sehr unangenehm! Bedenke! Ich über den F. und seine Gendarmenwirth meine eigenen Gedanken. — 1. Reporter: Wirklich ganz eigen? Na, was denn? Schreibe doch mal los! — 2. Reporter: Der Herr ist jedenfalls mit condensirter Witz ausgegogen worden.

• Ein schlauer Cousteur. Schulkath (bei einer Schu-Besichtigung am Schiller-Meer): Wie heißt das Berggipfel südlich von Hannover? — Meyer (schweigend): Lehret (zum Schüler, der mit seinem Nachbar schwätzt): Braun, schweig! — Meyer (laut): Braunschweig!



Frau: Aber das duide ich nicht länger — Sie haben ja alle drei Tage einen anderen Liebhaber! — Köchin: Ja, bei dem Essen hält's halt Keiner länger aus!

Knackmandeln.

Ausführung des 237. Preisräthfels: „Branntjunge“
Richtige Lösungen gingen ein 42. Die Gesamtlösung der Aufsendungen betrug 97. Das Räthsel wurde richtig gelöst:
aus Halle von: Paul Schmidt, M. Jenrich, Lubmilla Jahn, Martha Richter, Jenny Kipp, Boderich, Bertha Berg, C. Köbel, E. Degel, Fr. Th. Thiene, Ernst Schulze, Karl Watschke, Frau B. Kammell, Hildegunde Baum, F. Golpe, Mathilde Genge, Anna Reiter, Wilhelm Meyer, Carl Reichel, Frau A. Krebs, Frau W. Schoring, Frau G. Knoblauch, Fr. L. Meyer, L. Weber, Alfred Engelhardt, Gertrud Böge, Albert Schmidt, A. Taugenmann, W. Böge.
von auswärts von: Marie Schwarz, Marie Beese, Frau W. Köbel, Trotha, E. Genter, Verelburg, Gehmann, Deßau, H. G. Graub, Alma Richterstein, Landberg, Emil Hebling, Nannsdorf, Bertha Kemmer, Hegeroda, Helene Köpck, Carlwits, M. Ochsardt, Roffkamp (Schleswig), C. Brandt, Metleben, Wilhelm Schumann, Dömitz.

Preis: Im Schillingshof, von C. Marlitt, eleg. geb.

238. Preisräthfel.

Die Erde stellt ein Juch an dir,
Gefühl von allen Menschen gner,
Und doch von jedem noch erreicht,
Sei's, daß er vennet oder schlecht.
Die andre Silbe ist ein Bild,
Nad lang, bald kurz, bald dick und düd,
Am besten, wenn es liegt am Kopf,
Am schlimmsten, steigt es an den Kopf.
Das Ganze rühret sich im Land,
Und reißt ihm dazu Fuß und Hand,
Wicht Alles unter und über sich,
Und macht das Land recht ordentlich.

Preis: „Thüringer Erzählungen“, von C. Marlitt, eleg. geb.

Die Aufhängung erfolgt in der nächsten Sonntagsnummer. Lösungen denen die Abonnementsauskunft vom laufenden Monat beizufügen sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet im Gegenseitigen von Jungen das Loos. Abonnenten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abonnementsauskunft eingelangt haben, wollen bei nachherigen Einbringungen dies gel. der Kontrolle halber angeben. Zur event. Benutzung eines Gratisauswertes ist der unterer Coupon auf der Aushängung abzuschneiden und aufzubewahren.



Humoristische Gratis-Beilage

„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 3 Halle a. S., den 19. Januar. 1896.

→ Was der Hahn kräht! ←

„Strunfenstraße ist gut!“ Hast Du schon einmal eine Henne lachen sehen, lieber Leser? Nein? Im Vertrauen gesagt, ich auch nicht. Und dabei kenne ich eigentlich die Hennen so ziemlich aus dem ff. Über denke Dir: als ich ihnen kürzlich, wie ich häufig das thue, aus den halleischen Zeitungen Neuigkeiten vorlese, damit sie häufiger: „Ei! Ei!“ sagen und auch danach handeln, und dabei auf die Strunfenstraße-Strasenfurche komme und den Vorkschlag, des „Volksmundes“ wegen, die Straße Strunfenstraße zu nennen, mittheile, da hätte ich bald den guten alten Jan Ballhorn gerettet und vor Vergnügen als Hahn selbst ein Ei gelegt. Meine Hennen aber lachen überlaut und ein dicker fetter Engerling, den die Neugierigkeit aus der Erde hervorgekollt hatte, sagte grinsend: „Strunfenstraße ist gut!“ Aus Anerkennung habe ich ihn trotz seiner appetitlichen Rundung nicht verpeißt!

Du lieber Gott, man kann ja Alles recht gut meinen und wenn man's sagt, dann lachen Andere darüber. Oder sie sind dumm und ärgern sich gar. Da giebt es Leute, die sich darüber ärgern können, daß die halleischen Straßen Neigungen haben, abhüßliche sag. Bei den Menschen findet man das natürlich, und bei unseren Straßen ist es thatsächlich das allernatürlichste. Warum liegt Halle nicht in Kamerun, mitten in einer schönen Wüste, so eben wie ein Präfontbrett? Den arabischen Halbmond hat es so wie so im Wappen und die Sehnsucht so manches jungen und alten Lieutenants, zwei Sterne, dazu. Dann bräuchten die Motor-Kutschler nicht so stark zu bremsen und bräuchten ihre Wagen schneller zum Stehen, wenn wieder solch' ein paar schneigewordene Pferde die Straßen daher gestürmt kommen und glauben, sie könnten durch Umrennen gegen die Motore-Proleten einlegen gegen die Vergewaltigung derer von Kofshäufen auf Pferdberg durch die Maschine und die alles an sich reisende elektrische Kraft. Die armen Pferde! Die sie verheimlichen Proletarier der Arbeit haben ganz Recht, wenn sie an sich reisende unserer Zeit unzufrieden sind. Einst waren sie das, die Hauptmatadore des „Postkräftigen“ waren. Dann nahm ihnen die Lokomotive den Pflückschendienst ab. Jetzt erlösen sie die Motore von der Pferdebahnhaltigkeit; die Meldeleiter sind schon auf's Zweirad gesetzt

worden. Wie lange wird's dauern, wird eine Kanallerie Fortbewegungs-Maschine erfunden und die Pferde sind auch aus ihrer militärischen Stellung verdrängt. Was dann? Als einziges Lebensziel ein Paar Wiener Wästel vor sich zu haben, ist hart, sehr hart. Und doch, der Humor ist noch nicht ausgegoren bei den lieben Thieren, die uns so oft als Coilets vor die Augen kommen, ohne daß wir etwas davon ahnen, so stark gefolgen und gepfeift sind sie dann. Da stand jüngst an der canalisirten Gerberstraße ein Zupfer. Des ganze Erbsinn des bedrängten Pferdehandes sprach aus seinem Wesen und seinem Aeußeren. Mit einem Male mehrte es. Es klang eigentlich mehr wie ein Grunzen. Und ich habe deutlich die Worte herausgehört: „Strunfenstraße ist gut!“

Ich begreife den famosen Gentes im Walsalla nicht, Er heißt doch Siegwart und sollte mithin, schon um seines Namens willen, stets seiner „Siege warten“. Für einen Gejangshmoristen aber bedeuten solche Siege nur gar zu oft treffende Refrains. Und welcher wäre mehr geeignet, augenblicklich für Halle passender zu erscheinen, als der in den Worten liegende, welche Engerling und Pferd lächelnd commentirten: Strunfenstraße ist gut!

Von der Straße zum Straßenverkehr ist nur ein Schritt. Die Diskussion über die Peignierbrücke und den Wagenverkehr darüber ist zum Glück eingeschläumert und manches Mitglied unserer communalen Bezirksvereine wäre froh, wenn sich für dies Vormörschen in nächster Zeit wenigstens kein weckender Jubelersprung fände. Dafür müssen unsere Radfahrer ihre Radfahrer-Ordnung umlernen. Denn eine solche wird in Wäde als für die ganze Provinz Sachsen giltig ausgegeben werden. Nach dieser dürfen die Ritter vom Stahlroß oder die „Strampelbrüder“, wie sie der Volksmund nennt, nach vorherigem Anklingeln ihnen auf dem Fahrdamm begegnende Menschen und Fuhrwerke anrempeeln, wenn jene nicht ausweichen. Sie werden also auf den fahrdämmen die ins Radfahrer-Menschtliche überfetzte „Motor“-Rolle spielen, Auf den Bankeits aber an den fahrdämm-Seiten ist der Mensch endlich einmal wieder dem Fahrrad „über“. Denn auf diesen hat der Radfahrer die ihm von Rechtswegen gebührende Pflicht des Ausweichens. Aber auch hier ist das mit dem Ausweichen dieselbe Sache wie mit Pferd und Motor. Pferd und Mensch haben leider nicht die Fähigkeit



Blödsinnigen wie Motor und Fahrer und bei einem Zusammenprall sind die ersten die am meisten belämmerten. Denn nicht jeder denkt wie mein alter Holzhafer dabein in meiner nordischen Heimath, der sich beim Holzhaufen das Bein in den Fuß hieb, sich den Kopf fragte und meinte: „Du faul, das ist nicht schlimm, du warst weder tau, aberst du Scho, — du warst nicht weder tau!“ — was, ins Hallische überführt, etwa heißt: Der Fuß heilt von selber wieder, aber den verdammten Schuß muß ich stücken lassen!

Somit pflegten die Buchli ihre Klüftlein noch weh müßig zu tun, wo anders hin zu rücken als auf die „Sozialpolitik“, welche für sie zwischen den Begriffen „Gehauenen-Nicht-Gehauenen-Verden“ herumpendelt, aber mit dem Buch — II — den sie jüngst aus Mülhausen schickten, damit er hier den beschrifteten Baustein die Bedeutung des Wortes „Crio“ oder „Triumphal“ klar mache, nach dem er sich aus der Mitte der Versammlung einen mächtigen „Quatschtopf“ hatte an den Kopf schmeißen lassen, war das eine ganz andere Sache. Es ging ihm mit seiner Rede just so wie mit dem Struensee. Er verfuhr mit der armen Sozialpolitik genau so grausam, wie die Verballhornen des Namens des westland dänischen Cabinetsministers und der Quatschtopf Werker hätte besser gethan, sich mit dem Worte zu begnügen: „Stranzen Strafe is gut!“

Sie aber, meine verehrte lebenswürdige Leserin, werden mir beistehen in meinem Kampfe für „Struensee“. Denn der ehemalige Hallenser Student und dänische Nachhaber war, gleich wie Ihr getreues Häfchen ein warmer Werker von Frauen „Schönheit und solche lassen wir nicht — wer — strunfen“, — nicht wahr?

Immer Ihr
Hähchen!

Mein alter Freund.

Ihr wollt wissen, warum ich heute den ganzen Tag müdegestimmt und überläumig bin. Ihr sollt die Ursache erfahren, wenn Ihr gütig sein wollt. Man hat mich heute in meine Bekanntschaft von einem Freunde getrennt, die ich zeitweilig hätte bei mir behalten sollen, von einem Freunde, wie ich ihn vielleicht nie wieder bekommen werde. Gewiß verdient Ihr alle Antheil an meiner Trauer nehmen, wenn Ihr das Schicksal meines alten Freundes kennen wollt.

Mein Freund war ein Schwärzer. Sein Stand war der eines Sklaven und ich muß bekennen, daß ich nie etwas gegen habe, ihn in Freiheit zu setzen, im Gegentheil, ich wachte darüber, daß er nie befreit wurde. Ich kannte ihn seinem Herrn ab, als ich einen Diener seiner Art bedurfte. Er wurde damals mit einer großen Anzahl seiner Genossen vor mich hergeführt, aber ich mußte ihn, da er mir am besten gefiel, und nie habe ich dieje Wahl bereut.

Sein bereits glänzendes Antlitz verlor seine Spur von Weisheit, aber sein Inneres war tief und offen. Er schloß sich mir gleich aufsunlichte an und verließ mich selbst in den feinsten Stürmen des Lebens nicht.

Wir packten zu einander wie angezogen. Er war mir bei meinen wichtigsten Schritten beistehend, und obgleich er kein Wort Griechisch od. Latein verstand, konnte ich ihn beim Examen nicht entbehren. Gewöhnlich war er mir zur Seite, als ich am Altar das Gelübniß der Ehe ablegte.

Später wurde er mein steter Begleiter und Schlichter. Wo ich hinging, plänzte kein Antlitz auf mich herab, denn obgleich ich nicht tief bin, übertrage er mich doch über Kopfeshöhe. Als mein Schatz und Hort hat er während der Zeit mich empfangen, was ihn jedoch nie in seinem geschäftlichen Betreiben störte. Ich brauchte dann nur mit der Hand fernzu- und über ihn wegzusehen, so hatte er überhand zu seinen Eindrücken mehr von dem, was er für mich empfangen hatte. Hingegen verstand er auch meine Dienste nicht. Wenn es regnete und ich bedeckte ihn, so daß ich naß wurde, er aber trocken blieb, so lächelte er mich dankbar an, jedoch aber kein Wort.

Mit meiner Frau hand er nicht gut. Anfangs zwar, im Beginn unserer Ehe, hatte sie ihn begünstigt, so gar häufig getrennt und gemacht — ohne meine Einwilligung im Geiratsen zu erregen, als er aber älter wurde, sah sie ihn feindlicher an, ja sie meinte sogar, ich sollte den, wenn auch treuen, so doch mit seinem Alter immer roher und ruppiger werdenden alten Diener abschaffen. Dazu konnte ich mich aber nicht entschließen. Eine Ahr, welche ich ihn durchdrungen sah, hatte wenig Erfolg. Fast hätte mich die Noth dazu getrennt, wovon sie nicht zu seinem Besten gewesen.

Am Tage nahm ich ihn denn gar nicht mehr in Anspruch, da sich ich ihn in seinem Bethe, den ich ihm eingeräumt hatte, aufhören. Trotz seiner Anhänglichkeit erlosch er seinen Einpruch. Er lag fast da und regte sich nicht. Abends jedoch, wenn ich ins Wohnzimmer oder ins Theater

ging, konnte ich seine gemüthliche Gegenwart nicht entbehren, da mußte er mit. Aber ach — eines Abends auf dem Heimweg fiel er, obgleich er ganz nüchtern war und innerlich ganz leer, wider die Kanne eines Pflasters und kam fastend in den Saal. Ich hob ihn auf und trug ihn nach Hause. Er hatte sich eine Verletzung an dem Kopf zugezogen, den der herbeigekommene Heilmeister für unheilbar erklärte. Da er jetzt absolut leistungsunfähig war, so ließ ich mich von meiner Frau überreden, ihn in die Kammer unter dem Dach zu bringen, wo er bis zu seinem Lebensende verweilen sollte. Obwohl dies sicher zu keinem Besseren geführt, so nahm er es doch sehr gern. Er kam nie mehr zu mir herüber. Kaum ich zu ihm hinauf, so sah er mich großem an, sein ehemals so glänzendes Antlitz wurde trüber und trüber.

Eines Tages schickte ich von einer Reise zurück. Als ich meine Frau begrüßt hatte, sagte sie lächelnd und vergnügt: „Zeit ist er endlich aus dem Saale, er hat genug oben genaut.“ „Sowas ist nicht Zeit?“ fragte ich in trüber Ahnung. „Du wirst doch nicht meinen alten...?“ „Doch“, entgegnete sie, „und habe noch einen guten Augen daraus gezogen. Ich erhielt wider Erwarten fünfzig Pfennige für Deine alten...“ — Cy-linder!

In der Falle.

Letzter Kriegs-Episode von Hugo Marofke.

Zwischen den Leutenants Amberg und Jastrow bestand zum Gaudium des ganzen Bataillons ein eifriger Wettkampf. Jeder war bestrebt, den Andern an Muthigkeit und Hündigkeit zu übertreffen. Lange hielten sich ihre Zoten das Gleichgewicht. Endlich kamen Beide in einer Wette überein, nämlich, daß Demjenigen, der binnen drei Tagen den qualifitirten Streich vollbringen würde, von einem aus mehreren unparteiischen Offizieren erwählten Schiedsgerichte, die größere Tapferkeit und Schlaueit zugesprochen werden sollte.

Ununtersetzbar rechts von der deutschen Stellung zog sich ein glänzlich bedeckter Fluß hin. In das bestiegliche Ufer, das westlichen mündete, ein schmaler, tiefer Entwässerungsgraben, der in der Mitte des Uferlandes zwischen den deutschen und französischen Vorposten floß; darüber führte ein langes, schmales Brett, welche primitive Brücke deutsche und Franzosen wie auf Vereinbarung nicht zertrü, weil beide Parteien auf nachlässigen Strahlungen sie benutzten.

Leutenant Amberg hatte durch seine Leute ein Floß aus dünnen Balken und darauf einen zweieinhalb Meter hohen, starkwandigen Holzkasten zimmern lassen. Dieses leihweise Fahrzeug ruhte in der letzten Nacht festgebunden auf dem Fluß unter dem vorerwähnten Brücke, benannt mit der nöthigen Anzahl wahlmüthiger Soldaten. Die angesehen hohen, festen Uferwände und die tiefe Hündigkeit entzogen es dem Blick des Wichtigeren. Auf dem Vordertheil stand Amberg, regungslos lauschend. Endlich ließen sich von der französischen Seite her Schritte vernehmen; etwa zehn Franzosen kamen beschleunigt anmarschirt und wollten ahnungslos das Brett überqueren. Kaum aber befanden sich alle, einer dicht hinter dem andern, auf demselben, so erhielt es von dem unten lauernden Feindler längen Schlangen einen mächtigen Stoß, eine derartige Erschütterung, daß sämtliche Nothhosen wie auf Kommando aus mäßiger Höhe hinauf in den großen, strobussgepölkerten Saalen fielen.

Leutenant Amberg begnügte sich damit, den französischen Schlangenen in französischer Sprache recht hartnäckig zu gratuliren, daß sie Zodiastiale ganz ruhig zu verhalten. Die also Hingehaberten, erschreckt und launungslos, ergaben sich denn auch mündselbst in ihr Schicksal.

Nach einiger Zeit nahen wiederum, diesmal nicht von der Gegend der Deutschen, Drohungen. Bald erklärten ihre Schritte auf dem Brücke, daß vorher beschriebene Kasten wiederholte sich mit bestem Erfolge und Amberg wachte munter, daß er die Wette glänzend gewonnen.

Das Floß wurde jetzt eiligst losgebunden und schloßman auf der glänzlich ruhenden Strömung schnell hinauf in den Fluß, welcher es dem deutschen Lager zutrug. Hier hatte sich, im Voraus dorthin befehlt, das genannte Offizierspaar bereits am Uferlande eingeschoben. Über ging die Sonne auf, als das seltsame deutsche Kriegszugzeug in Sicht kam; bald hatte es gelaundet. Jeder war nun begierig, den Inhalt der Kleinsten kennen zu lernen.

Herbei, Kameraden, schaut und rühten Sie!“ rief Amberg, der Kaplan in Zerknirschtem Antlitz. Er schloß die in einer Kastenwand befindliche, sehr kleine Thür auf und befahl den Anwesenden, ihr unerschrockenes Entzerrt zu täumen. Das Geschloß, welches nur losbrach, als ein Franzmann nach dem andern aus dem höchsten Gefühnigkeits hervorlief, war unbeschreiblich. Aber was war das, da verließen ja auch Breiten die eigenthümliche Kajüte, einer, zwei u. s. w. Bewundernd bildeten die Offiziere auf Amberg. Der aber stand kümpfend da und lagerte: „Sehen Sie nur den an, der jetzt herauskommt und Sie werden des Mithiels Lösung gefunden haben.“ Im nächsten Augenblicke erschallte lautes Jubel- und Beifallsgeräusch, Leutenant Jastrow wünigte sich, nicht eben mit hegeverfündenden Worten, durch die Noththür.

Leutenant Amberg. Sie haben den gemüthlichen, lustigsten Streich vollbracht“, entließ einstimmig das Schiedsgericht.

Kleine Hallenser Geschichten.

Welleicht kommt's daber!

Hierd — Motor-Julianenloß
Wäre köstlich, wenn es ist, lassen.
Kann denn Bismarck mit dem Grub
Dieser Kumpelton legen?

Ah, die liebe Konjunktur
Kann zu manchem Unheil führen
Nicht nur bei der Gattung „Weiß“,
Sondern, sehr, auch bei den Thieren.

Einer Mähre trübe Mä'
Sontete jüngst io im Saale:
Herederbrüder, mit uns mir's
Hier in Saale günstig alle.

Denn auch bei der Pferdebahn,
Wo wir jetzt noch angepöcht sind,
Unre Tage, wie Ihr wißt,
Schon seit länger Zeit gezählt sind.

Denn die Elektricität
Revolutionirt jetzt Alles,
Bringt die Pferde auf den Hund
Und den Hund selbst auf den — Dolles.

Ah, wir aus dem Noß-Geläch
Können dieses nimmer hemmen,
Sichstens aus Expositum
Können wir uns dagegenstemmen!

Und es ging im ganzen Saal
Leis ein Wehern durch die Munde,
Ein geheimes Noß-Complot
Ward geschmiebt da zur Stunde.

Von dem Tag an hat es sich
Allzuhäufig zugetragen,
Daß sich rumpeln ein Motor
Und ein herbedelpannter Wagen.

Nicht nur bei der Gattung „Weiß“,
Rein, Ihr seht, auch bei den Thieren
Kann der Konjunktur-Weiß nur
Zu dem größten Unheil führen!

Armer Struensee!

Die Welt ist rund und dreht sich,
Weit ist das Firmament,
Und Alles kann leicht werden
Ein halbeier Student.

O Struensee, Du Brauer,
Dem an der Saale Strand
Vor hunderteilich Jahren
Die süße Wäge hand,

Du siehst in Deinen Beinen
Edeln jenseit umher noch
Und siehst im Land der Dänen
Wohlt immer höher noch.

Und wachst denn sicher allmächtig
Im Land des Danerobog,
Daß Ritter wie Bolle
Vor Dir im Staube trock.

Die Welt ist rund und dreht sich,
Was auf ih, kommt zu Fall,
Nuch Dir hang nach dem Sturze
Des Struenseesigen Saal.

In rohen Hendersünden
Dein Saatz alsobald denn ruht!
Das konnte kann weder Dir thun
Als Dir jetzt in Halle man thut.

Dir zum Gedächtniß nennem
Wilt man 'ne Struch' nach Dir,
Doch „Struensee“, man behauptet,
Das können nicht sagen wir.

Und darun hat man schlan sich,
Ich weiß nicht wo er, gebacht:
Wie wolle, wenn aus „Struensee“-Straße,
Ward Strunzen-Straße madt?

Könn' Struensee das hören
In seinem Waale auch,
Er legte sich vor Zaden
Im Saale auf den Bauch.

„Struensee-Strunzen“-Straße —
Das klingt, Gott sei's gegalt,
Als wenn der Lehrgänger stait Rasse
— Willemdenbriche jogt!

Was, ist!

Jüngst Abends nach Spazierern
Wäre ging ein Herr,
Da wurde an der Ecke
Sich angerempelt er.

So was kann ja passieren,
Wie hier ein Jeder kennt,
Und Einer von den Beiden
Ist meist dann ein Student.

Es ist in solchen Falle
Dann meist schnell aus die Saß,
Der Eine, der freigt Weis,
Der Andern, der baut ju.

So war's an jenem Abend
Nach einem schümmen Brand,
Dort an der Friedrich-Wilhelm-
Straß-Öde leider auf.

Ein Schlag mit eine Waunde,
Dann eine feige Flucht —
Doch Jenen einholen,
Ward schnell mit Müht versucht.

Wen, glaubt Ihr, in dem Schlagler
Ist voller Wurmstich? —
Es war ein rechtlicher
stud. theologiae.

Stellrecht hat er gebacht sich,
Der heut'gen Zeiten ganz
Erfordert eine neue
Ecclesia militans.

Kein oder scheint mir fider,
Es wücht an ihm hervor
Ein ganz bezaubertes
Schlagfertiger — Pastor!

Das Weisheit.

Daß Kaffen-Studenten
Den Rücken oft wunden,
Und daß, wer sie indet,
Denn tief: „Ci, verflucht!“
Das ist all!

Daß 's dann in dem Gedächtniß
Nicht immer goldhell hang,
Daß davon erwücht
Und weiß wurde nicht —
Das ist noch all.

Daß erst, wenn verschunden
Das Weis, man gefunden
Den Kaffen-Studenten
Und ihn legt in Wunden —
Das ist ganz gewöhnlich: Schluß der Sache.

Doch wirklich, zu sagen
Dart ich es wagen,
Daß kürzlich passirt ist
So Gabe gefüht ist —
Das ist neu!

Ein Kaffen-Studente
Den Rücken auch wunde,
Doch trug, seit und wieder
Kann alleine er wieder —
Das ist sehr neu!

Und jetzt: in der Kaffe
Som Golde ne Waffe,
Sie flumm, das ist wahr,
Auf Wienig und Saar —
Das ist geradezu das allerneueste!

Hier kann alttisches Salz abgeladen werden.

* Selbstrentenalt. Uel: Der Weisende von der Firma
Schwindel & Co. hat uns schon hingerufen mit der Waare! Der vers-
sicht zu schwindeln! Was sollen wir nun thun? — Compagnon-
„Engagiren wir ihn!“ (St. W.)

* Aus der Instruktion'shunde. Interoffizier: „Sodals
früher, haben Sie mich, was in Terrain?“ (Früher nicht ich frugend um
und schweigt.) Käuf der Keil den ganzen Tag drit beum
und weiß nicht, was Terrain ist! Na, jetzt werden Sie es doch wissen? —
Soldat Früher (gründend): „A' Naar Stieck!“ (St. W.)

* Duman. Richter: „Sie haben dem Magisbanen, so oft Sie ih
in letzter Zeit begnügen, eine Chypheten, eine Chypheten?“ — Ange-
klagter: „Was aus Willeid, denn wenn ich ihm die Schätz, die er
von mir gut hat, auf einmal abbe, thät' er's gar nicht aus-
halten!“ (St. W.)